

Seminarplan

Die Seitenzahlen in Klammern beziehen sich auf die folgende Übersetzung, die Sie sich anschaffen sollten:

Aristoteles: *Nikomachische Ethik*, übersetzt und herausgegeben von Ursula Wolf, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2020.

05.04.2022 Einführung

1. Glück

12.04.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch I, Abschnitte 1–3 (S. 43–49).

Auf den ersten Seiten spricht Aristoteles eine Fülle von Themen an. Jedes Handeln hat ein oder mehrere Ziele. Ziele sind häufig hierarchisch geordnet: Manche Ziele werden verfolgt, um übergeordnete Ziele zu erreichen. Das führt zur Frage, ob es ein oberstes (bestes) Ziel gibt (anstelle von „Ziel“ spricht Aristoteles häufig auch von einem „Gut“). Als oberstes Ziel wird zunächst das Glück genannt, aber dies wirft wieder die Frage auf, was Glück ist und wie es zu erreichen ist. Gibt es Ihrer Meinung noch andere oberste Ziele? Aristoteles nennt drei Lebensformen, die nach gängiger Meinung zum Glück führen. Was spricht für, was spricht gegen diese Lebensformen? Würde man heute andere Lebensformen als Wege zum Glück auffassen? Aristoteles betont immer wieder, dass wir in ethischen Untersuchungen nicht denselben Grad von Genauigkeit erreichen können wie in anderen Wissenschaften. Was ist der Grund für diese Ungenauigkeit der Ethik?

19.04.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch I, Abschnitte 5–11 (S. 53–67).

Aristoteles liefert in Abschnitt 5 ein berühmtes Argumente für die These, Glück sei das oberste (beste) Ziel bzw. das höchste Gut des Lebens. Anschließend definiert er Glück in Abschnitt 6 etwas kryptisch als Tätigkeit der Seele im Sinne der Gutheit. Was ist damit gemeint? Ist Glück nach dieser Definition ein objektiver Zustand oder ein subjektives Gefühlserlebnis? Kann eine Person glücklich sein, ohne sich glücklich zu fühlen? In den Abschnitten 9–11 diskutiert Aristoteles das Verhältnis zwischen Glück und Zufall. Kann man trotz widriger äußerer Umstände glücklich sein? Und können auch Tote glücklich sein?

[Am 26.04.2022 fällt das Seminar aus.]

2. Tugenden

03.05.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch I, Abschnitte 12–13 sowie Buch II, Abschnitte 1–3 (S. 68–81).

Am Ende des ersten Buchs stellt Aristoteles sein Modell der Seele vor, in dem er mehreren Seelenteile unterscheidet. Die charakterlichen Tugenden werden als Gutheit des begehrenden Seelenteils verstanden. Sie sind Dispositionen zu guten Verhaltensweisen, die in der Regel von entsprechenden Emotionen begleitet werden. Zu Beginn des zweiten Buchs schreibt Aristoteles, die Tugenden entstünden durch Gewöhnung an bestimmte Handlungen, wobei die Erziehung in der Kindheit eine prägende Rolle spiele. Können auch Erwachsene Tugenden erwerben? Können sie sich schlechte Eigenschaften abtrainieren? Aristoteles betont zudem die Verbindung zwischen Tugenden und Affekten. Kann man auch gegen den Widerstand der Affekte tugendhaft handeln?

10.05.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch II, Abschnitte 4–9 (S. 81–93).

In diesem Textstück formuliert Aristoteles erstmals seine berühmte Mesoteslehre: Die charakterliche Tugend besteht darin, sowohl in den Affekten als auch in den Handlungen die Mitte (griech.: mesotes) zu erreichen. Wer eine bestimmte Tugend hat, wird weder übermäßige Emotionen erleben noch extreme Handlungen ausführen. Diese Annahmen bilden noch heute den Kern jeder Tugendethik. Anschließend präsentiert Aristoteles eine Liste von rund zehn Tugenden und der entsprechenden Laster, die sich auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche und die zugehörigen Affekte beziehen. Diese Liste ist zum Teil geprägt durch die antike Lebensrealität. Welche Tugenden würde man heute nicht mehr erörtern? Vermissen Sie irgendwelche Tugenden, die heute relevant sind? Im letzten Abschnitt gibt Aristoteles einige praktische Ratschläge zur Erreichung der Mitte. Halten Sie diese Ratschläge für zielführend? Wie könnte man sie konkretisieren?

3. Handlungstheorie: Freiheit und Verantwortung

17.05.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch III, Abschnitte 1–8 (S. 95–112).
[Planen Sie für diese Sitzung bitte 30 Minuten mehr ein. Ende: 20:30 Uhr.]

Bevor Aristoteles die Tugenden im Einzelnen bespricht, erörtert er in einem Exkurs Fragen zur Handlungsfreiheit und Verantwortung. Dieses kurze Textstück gilt als Geburtsdokument der Handlungstheorie. Die erörterten Fragen sind insofern wichtig, als sich Tugenden nur auf Handlungen auswirken können, die frei sind und dem

Handelnden zugeschrieben werden können. Umgekehrt gelten Handlungen unter Zwang oder unter Unwissenheit als ungewollt, und man kann die Person dafür nur eingeschränkt zur Verantwortung ziehen. In Einzelfällen führt Aristoteles' Auffassung jedoch zu Schwierigkeiten: Nehmen Sie an, Sie schreiben eine Klausur und fallen dabei durch. War diese Handlung gewollt oder ungewollt?

Den meisten Handlungen geht eine Überlegung, eine Entscheidung sowie ein daraus resultierender Vorsatz (eine Absicht) voraus. Worin liegt der Unterschied zwischen einem Vorsatz und einem Wunsch? Gibt es auch Handlungen ohne Vorsatz? Schließlich diskutiert wird die spannende Fragen, ob Tugenden in unserer Macht stehen und ob wir für unsere Tugenden verantwortlich sind. Aristoteles bejaht das. Widerspricht er damit seiner Behauptung vom Anfang des Buchs II, dass Tugenden vor allem durch Erziehung entstehen?

4. Zwei Tugenden: Mäßigung und Freigiebigkeit

24.05.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch III, Abschnitte 13–15 sowie Buch IV, Abschnitte 1–3 (S. 121–136).

Exemplarisch werden in dieser Sitzung zwei äußerst unterschiedliche Tugenden besprochen: Am Ende des dritten Buchs behandelt Aristoteles die Mäßigung (Mäßigkeit). Sie ist die Tugend im Umgang mit unseren natürlichen Bedürfnissen nach Nahrung und Sexualität und den daraus resultierenden körperlicher Lustempfindungen durch Tasten und Schmecken. Warum empfiehlt Aristoteles, Mäßigung zu üben? Aus welchen Gründen kritisiert Aristoteles die Haltung der Unmäßigkeit? Am Anfang des vierten Buchs erörtert Aristoteles die Freigiebigkeit. Sie ist eine Tugend im Umgang mit Geld. Auch die einander entgegengesetzten Laster, die Verschwendung und der Geiz, werden besprochen. Warum empfiehlt Aristoteles, Freigiebigkeit zu üben? Wie viel muss man geben, um als freigiebig zu gelten? Und soll man nur gegenüber Freunden und Angehörigen freigiebig sein oder auch gegenüber fremden Menschen in Not?

5. Gerechtigkeit

31.05.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch V, Abschnitte 1–6 (S. 159–168).

Die Gerechtigkeit ist nach Aristoteles die Tugend im Umgang mit anderen Menschen. Er weist dieser Tugend allerdings eine Sonderstellung zu, was schon daran zu erkennen ist, dass er ihr das ganze fünfte Buch widmet. Aristoteles unterscheidet zwei Formen der Gerechtigkeit: Gerecht ist einerseits, was den Gesetzen eines Staats

entspricht, andererseits ist gerecht, was der Gleichheit entspricht. Die erste Definition provoziert allerdings die Frage, ob wirklich jedes gesetzeskonforme Handeln gerecht ist. Was ist, wenn die Gesetze selbst ungerecht sind? (Denken Sie etwa an die Nürnberger Rassengesetze.) Philosophisch interessanter ist die zweite Definition, in der Gerechtigkeit als Verteilungsgerechtigkeit verstanden wird. Die entsprechenden Ausführungen in Abschnitt 6 sind allerdings kompliziert. Aristoteles scheint sagen zu wollen, eine gerechte Verteilung müsse dem Verhältnis der beteiligten Personen entsprechen. Nur wenn die Personen ihrerseits gleich sind, müsse man ihnen gleich viele Güter zuteilen. Liefert uns Aristoteles damit ein leicht anwendbares Kriterium für gerechte Güterverteilung? Was halten Sie davon?

6. Willensschwäche

07.06.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch VII, Abschnitte 2–6, bis Zeile 1148a23 (S. 218–228).

Willensschwäche (Unbeherrschtheit) liegt vor, wenn eine Person gegen ihre Überzeugung handelt, also etwas tut, was sie nicht für das Beste hält. Gegen Sokrates, der Willensschwäche für unmöglich hält, versucht Aristoteles zu erklären, wie Willensschwäche auftreten kann: In manchen Fällen übernimmt eine Begierde die Kontrolle über die Handlung; der Handelnde verliert dadurch die Beherrschung. In anderen Fällen hat der Handelnde schlicht vergessen, was er für das Beste hält. Welche Form von Willensschwäche tritt häufiger auf? Wie unterscheidet sich die Willensschwäche von dem verwandten Phänomen der Unmäßigkeit? Wie lässt sich Willensschwäche vermeiden und Willensstärke (Beherrschtheit) erringen?

14.06.2022 Ursula Wolf (1985): „Zum Problem der Willensschwäche“, in: *Zeitschrift für philosophische Forschung* 39, S. 21–33.

In kritischer Auseinandersetzung mit Aristoteles argumentiert die Autorin für Sokrates' These: Wenn eine Person eine bestimmte Handlung für die Beste hält und dadurch den Vorsatz bildet, entsprechend zu handeln, dann muss sie definitionsgemäß diese Handlung ausführen, sobald sie die Gelegenheit dazu hat. Macht sie das nicht, so zeigt dies, dass sie die Handlung gar nicht wirklich ausführen wollte. Willensschwäche gibt es daher nach Wolf gar nicht. In Wahrheit liege hier eine Selbsttäuschung über die eigenen Wünsche vor. Wie die Autorin mehrmals betont, argumentiert sie analytisch, indem Sie die Bedeutung von Begriffen wie „Vorsatz“ analysiert. Halten Sie die Begriffsanalyse für geeignet, um damit menschliches Handeln zu analysieren? Der Artikel behandelt vor allem Fälle angeblicher Willensschwäche, in denen die Handelnde etwas für das Beste hält und nicht danach handelt. Gibt es weitere Formen von Willensschwäche, die sich nicht so leicht bezweifeln lassen?

21.06.2022 Vorbesprechung von Hausarbeiten

7. Freundschaft

28.06.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch VIII, Abschnitte 1–7 (S. 251–263).

Ein Leben ohne Freunde kann kaum glücklich sein. Deshalb widmet Aristoteles der Freundschaft ganze zwei Bücher der Nikomachischen Ethik. Darin berücksichtigt er auch Beziehungen zwischen Familienmitgliedern und zwischen Staatsbürgern. In diesem Textabschnitt befasst er sich mit der Freundschaft zwischen Gefährten, also zwischen Menschen von ähnlichem Alter und Status, was auch dem heutigen Verständnis von Freundschaft am ehesten entspricht. Viele solcher Freundschaften bestehen nur, weil sich die Freunde davon entweder Nutzen oder angenehme Erlebnisse erhoffen. Die eigentlichen und vollkommenen Freundschaften sind aber nach Aristoteles solche, in denen man den Freunden um ihrer selbst willen Gutes tut. Wie lassen sich diese drei Arten der Freundschaft voneinander abgrenzen? Welche Art der Freundschaft ist heute am meisten verbreitet? Aristoteles wertet die dritte Art der Freundschaft deutlich höher als die beiden anderen. Teilen Sie diese Bewertung? Welche Art der Freundschaft ist für das eigene Glück am wichtigsten?

8. Lust

05.07.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch X, Abschnitte 1–4 (S. 311–321).

Neben dem Glück scheint auch die Lust eines der höchsten Güter des Lebens zu sein. Hedonisten meinen sogar, Lust sei das höchste Gut. In Abschnitt 2 setzt sich Aristoteles mit dem Hedonismus ebenso kritisch auseinander wie mit der lustfeindlichen Gegenposition, derzufolge Lust ein Übel sei. Stattdessen vertritt Aristoteles eine Mittelposition: Lust ist eine wünschenswerte Begleiterscheinung mancher Tätigkeiten und insofern etwas Gutes, aber sie ist weder notwendig noch hinreichend für Glück. Beachten Sie bitte, dass Aristoteles den Begriff der Lust nicht auf angenehme körperliche Empfindungen einschränkt, sondern auch von der Lust am Lernen oder an der Erinnerung spricht (1173b16–18). Damit versteht er (wie auch viele Hedonisten) Lust im Sinne von Freude. Lassen sich Lust (Freude) und Glück trennen? Wenn ja, worin besteht der Unterschied? Durch welche Tätigkeiten erleben wir nach Aristoteles' Angaben in Abschnitt 4 am meisten Lust?

9. Zwei Formen des Glücks

12.07.2022 *Nikomachische Ethik*, Buch X, Abschnitte 6–9 (S. 325–335).

Schließlich beantwortet Aristoteles die Frage, was Glück bzw. ein glückliches Leben ist. Zunächst weist er die Ansicht zurück, Glück sei gleichzusetzen mit Vergnügen. Stattdessen schlägt er zwei Formen des Glücks vor: Das vollkommene Glück bietet das theoretische Leben, in dem man sich wissenschaftlichen Betrachtungen hingibt. In zweiter Linie glücklich ist ein politisches Leben, in dem man sich für die Gemeinschaft engagiert und von den charakterlichen Tugenden Gebrauch macht. Aristoteles begründet die Abstufung damit, dass das wissenschaftliche Denken die lustvollste Tätigkeit sei. Erweist er sich damit als ein versteckter Hedonist? Gibt es (heute) noch weitere Formen des Glücks, die er nicht behandelt? Welche materiellen Güter braucht ein Mensch, um glücklich zu sein?